

Galater 5, 25f - 6, 1-10

(15. Sonntag nach Trinitatis 2018 - Memmingen)

“*Wenn wir im GEist leben, so laßt uns auch im GEist wandeln!*” (v. 25), beginnt unser Predigttext. Ja, wenn wir im GEist leben, so laßt uns auch auf der Seite des GEistes stehen und zu Ihm halten und Ihm und Seinem Wort beistimmen! Wenn wir von dem HEiligen GEist durch Wort und Taufe zu Gotteskindern wiedergeboren wurden, so laßt uns auch ein entsprechend neues Leben führen im rechten, einigen Glauben brüderlich zusammenstehen, zueinander halten, und als Glieder des Volkes GOTTES entschlossen in der Nachfolge unsers HERRN JESUS CHRISTUS miteinander leben!

Christliches Leben ist gläubiges, gottergebenes, frommes Leben, und darum in Ehe, Familie und Kirchengemeinde bei aller angeborenen Unvollkommenheit harmonisches Leben. Wie ein Orchester, das viele Musiker hat, die mit verschiedenen Instrumenten mehrstimmig musizieren, im Ergebnis wohlklingend und harmonisch zusammen musizieren, so sollen auch die Christen als GOTTES Symphoniker auf einer Erde ethischer Mißtöne und moralischen Katzenjammers in der Eintracht des Glaubens und der Liebe leben. Denn wir Christen sind Symphoniker in einer Welt sündiger Mißtöne und Dissonanzen. “Symphonia” bedeutet: Zusammenklang, übereinstimmender Klang, Wohlklang, letztlich: Übereinstimmung, zusammenpassende Stimmen. Und sowas macht Eindruck, in einer Welt ideologischer und weltanschaulicher Kakophonie. Es macht Eindruck, sofern die christliche Symphonie wahrnehmbar ist. Damit unsere gläubige, glaubensbrüderliche Symphonie von außen vernehmbar ist, dürfen wir Christen uns nicht verstecken und das Licht unserer Glaubenshoffnung nicht vor der Welt unter den Scheffel des Schweigens stellen.

Es kann nicht genügend in Erinnerung gerufen werden, welche Bedeutung die Apostel dem glaubenskonformen Leben beimessen. Die missionarische und evangelistische Stärke der jungen Urkir-

che war ja nicht in erster Linie die rechte Lehre, obwohl sie an dieser als einem seligmachenden göttlichen Schatz kompromißlos festhielt. Doch die rechte Heilslehre war für die Heiden wie ein siebenfach versiegeltes Buch, gar wie eine törichte Botschaft. Paulus bezeugt: *“Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden.”* (1.Kor. 1, 18) Nicht die Lehre, sondern das Leben, das auffallend menschenfreundliche Leben, zog der Heiden Aufmerksamkeit auf die Christen. Der gelebte Glaube, die Gott- und Menschenfreundlichkeit waren der Urkirche Anziehungskraft und edelstes Aushängeschild.

Und darüberhinaus ließ dieses brüderliche Klima auch die Christen selber ein Wohlgefühl verspüren, wenn sie sich um Wort und Sakrament versammelten und sich zusammen, ein Herz und Seele seiend, vor GOTTES Heiligkeit verneigten. Sie lebten gemäß dem Herzesanliegen des Psalmisten: *“Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und Seinen Tempel zu betrachten.”* (Ps. 27, 4) - So sieht es aus, das Leben im GEIST, das Wandeln auf der Seite GOTTES.

Allerdings, vollkommen, heilig, rein und sündlos waren auch die die ersten Christen nicht, so beispielhaft sie auch ihren Glauben lebten. Auch sie waren von Natur Sünder und mangelten des Ruhmes, den sie bei GOTT haben sollten. Ihrer Unvollkommenheit wegen konnten Probleme auftreten. Zuweilen gab es Beziehungsprobleme zwischen Gemeindegliedern. Der stolze alte Adam versuchte sich auch damals schon durchzusetzen, Glauben zu ersticken, Gemeinden zu entzweien und zu zerstören. Und im Hintergrund zog der teufel genüßlich die Fäden. Er wußte ja bestens, wie der alte Adam, sein diabolisches Meisterstück, gestrickt ist. Er wußte und weiß, daß der sündige Mensch ein eitler, leicht verletzbarer und beleidigter Mensch ist. Und er weiß auch heute noch, wie leicht es ist, unter Menschen Zwietracht zu säen: ein kleines Mißverständnis genügt. Und schon ist man beleidigt, ändert seine

Meinung und Haltung einem Mitmenschen gegenüber, der vielleicht gar nicht beleidigen wollte, sich nur ungeschickt und mißverständlich ausgedrückt hat.

Der alte Adam, dieser Meister in Sachen beleidigter Leberwurst, ist so leicht beleidigt, weil er stolz, selbstverliebt, eingebildet, überheblich, arrogant, hochmütig und eitel ist. Er sucht stets nach eitler Ehre und hält den Nächsten für untergeordnet. In der Kirchengemeinde kann sich das so äußern, daß man beispielsweise lieber selber redet, als andern zuzuhören; oder daß man eigene Vorschläge grundsätzlich für die besseren hält und immer Zustimmung erwartet. Wenn wir solche verachtende Einstellungen in uns feststellen, dann müssen alle Alarmglocken der Buße läuten. Dann muß es heißen: *“Geh weg von mir, satan!”* (Mk. 8, 33)

Wenn solche Menschenzüge in einer christlichen Gemeinde aktiv werden, wenn das stolze Fleisch sich gegen den GEist stemmt, wenn es sich in Selbstüberschätzung über den GEist, Sein Wort und Seine Gemeinde erhebt, wenn das Fleisch sich in Lehre und Leben in der Gemeinde CHristi durchsetzt, dann wird das glaubensgehorsame Leben der Gemeinde zerstört. Wenn das sündige Ego sich erst einmal erfolgreich in der Kirche durchsetzt, geschieht das immer gegen GOTTes Wort. Das ichbezogene Fleisch kämpft und erhebt sich allzugern gegen GOTTes Wort, GOTTes Werk und GOTTes Volk, also gegen die Kirche, gegen die Kirchengemeinde. So entstehen in Gemeinden Entzweihungen und Gottesferne, zuweilen auch sündiges Leben und Irrlehre. Darum warnt Paulus: *“Irret euch nicht! GOTT läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten.”* (V. 7f)

Paulus ermahnt weiter: *“Laßt uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden!”* (V. 26) Als Christen und als Gemeinde sind wir aufgerufen, gegen die Eitelkeit unsers gefallenen Fleisches zu kämpfen. Wenn wir etwas als eine Beleidigung

gung auffassen, dann müssen wir uns an die Worte Luthers halten, der in der Erklärung zum 8. Gebot schreibt: "Wir sollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten (...) entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren."

Ich weiß aus Erfahrung: Entschuldigen und alles zum Besten kehren, das ist oft alles andere als leicht. Das war noch nie leicht, auch in der Apostelzeit nicht. Vergeben strebt gegen die gesetzliche Natur des gefallen Menschen. Dabei vergessen wir allzugern, daß wir selber unermüdliche Beleidiger sind. Mit jeder Sünde beleidigen wir unsern heiligen Erlöser, der darum allen Grund hätte, sich beleidigt von uns abzuwenden und uns unserm schuldigen Los zu überlassen.

Wir müssen stets bedenken: Wenn wir nicht vergeben können, dann bedeutet das, daß in unserm Personenkern der alte Adam, das gefallene Fleisch, die Sünde und der teufel die Hosen anhaben. Dann sollten wir es lieber unterlassen, die 5. Bitte des Vaterunsers zu beten, denn die lautet: "Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern." Hier bitten wir GOtt, uns nach unserm Beispiel zu vergeben. Aber wenn GOtt uns nach unserm Beispiel vergäbe, dann wären wir alle ewig verloren. GOtt sei Dank ist GOTTes Gnade größer als unsere Vergebungsfähigkeit, weshalb Martin Luther bekennt:

Ob bei uns ist der Sünden viel,
bei GOtt ist viel mehr Gnade;
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
wie groß auch sei der Schade.
ER ist allein der gute Hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen Sünden allen.

An der Vergebungsbereitschaft können wir schonungslos prüfen, wie es um uns geistlich steht, und wer in unserm Herzen das

Sagen hat: der alte Adam oder der neue Mensch, das Fleisch oder der GEist GOTTes. Diese Prüfung kann bei dem bußfertigen Christen nur zur Erkenntnis kommen: "Ich bin ein unnütz Knechte, mein Tun ist viel zu schlechte..." (ELKG 312, 5)

Aber woher kommt die Kraft, um "im GEist" leben zu können? Woher kommt der feste Wille, sich CHRISTUS, Seinem Wort und Seiner ewigen Kirche zu verschreiben, und dabei auf so manch interessante Verlockungen des Weltlichen zu verzichten? Woher kommt die Begabung, einem schuldigen Mitmenschen verzeihen und vergeben zu können? Diese Kraft kommt allein vom GEist, der durch Wort und Sakrament die Gotteskinder zurüstet, um gottselig, ehrbar und barmherzig mit den Mitchristen und Mitmenschen zu leben.

Vergeben kann nur der durch das Wort wiedergeborene neue Mensch, der von der glaubensstärkenden Kraft des Evangeliums lebt. Darum ist es so wichtig, daß wir Christen unser Leben diszipliniert unter das Vergebungskraft verleihende Wort GOTTes stellen. Auf dieses Wort müssen wir unser Leben bauen, denn: *"Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den GEist sät, der wird von dem GEist das ewige Leben ernten."* (V. 8)

Wer hingegen auf das Fleisch sät und setzt, der begibt sich in einen vernichtenden Teufelskreis. Unmittelbar vor unserm Predigttext klärt Paulus die Galater über das Säen auf das Fleisch auf und schreibt: Wer seine Kräfte und sein Leben in *"Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen"* investiert, der wird das Verderben ernten. Wer unbußfertig in der Sünde lebt, *"wer sündigt, der soll sterben"*, spricht der HERR bei dem Propheten Hesekiel. (Hes. 18, 20) Wer hingegen seine Kräfte und sein Leben in *"Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit"* inves-

tiert, der wird von dem GEist das ewige Leben ernten. Er erkaufte sich zwar nicht durch solch gute Werke den Himmel, denn erlöst wird der Mensch allein durch den Glauben. Aber diese guten Werke sind Glaubenswerke. Sie kommen aus dem Glauben, der allein rettet. Der rettende Glaube ist immer ein lebendiger, tätiger, und eben kein toter Glaube. Jakobus bringt die Sache auf den Punkt: *“Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot in sich selber. (...) Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.”* (Jak. 2, 17+26)

Wer im GEist lebt und im GEist wandelt, der ist durch den Glauben in CHRISTUS, der ihn von aller verdammenden Schuld erlöst hat, aufgegangen. Der hat sich mit Leib und Seele seinem Erlöser und HERR JESUS CHRISTUS verschrieben und ist in CHRISTUS und Seiner Gerechtigkeit aufgegangen. Dessen Herz und Sinne sind zu CHRISTUS erhoben, der Anfang, Mitte und Ziel des alltäglichen Lebens ist. Der hängt nicht am Fleisch, sondern am GEist, und dessen Heimat ist nicht die vergängliche Welt, sondern das ewige GOTTESREICH. Der singt mit dem Liederdichter:

Die ganze Welt erfreut mich nicht,
nach Erd und Himmel frag ich nicht,
wenn ich Dich nur kann haben.

Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht
so bist DU doch mein Zuversicht,
mein Teil und meines Herzens Trost,
der mich durch sein Blut hat erlöst.

Zuletzt sei noch ein Wort zur helfenden Wohltat gesagt. Paulus ruft uns ins Gedächtnis, Helfer zu sein. Nach dem Beispiel CHRISTI, Der sich selbst für uns dahingegeben hat, sollen wir uns für den Mitmenschen einsetzen, prioritär aber für die Mitchristen. *“Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz CHRISTI erfüllen.”* (v. 2) - Vor etwa 10 Jahren sagte ein wohlhabender Berliner Lokalpolitiker, daß ein Hartz-4-Empfänger mit einem Tagessatz zwischen 3,76 und 3,98 Euro auskommen und sich satt essen könne.

Ich will dem Mann weder böse Absicht, noch Sarkasmus unterstellen. Er war ernst, und meinte, mit diesem Ratschlag Bedürftigen helfen zu können. Der Apostel Paulus versteht indessen Hilfe ganz anders. Er sagt nicht: Mit deiner bedrückenden Sorgenlast kommst du schon zurecht! Er sagt vielmehr: *“Einer trage des andern Last!”*

Des andern Last tragen, das ist eine immense Aufgabe. Das erfordert richtigen Einsatz. Das geht nur, wenn man sich selbst ganz in die Lage des anderen hineinversetzt, um ihm aus seiner Lage herauszuhelfen. So war das in der Urkirche, wo Christentum gelebt wurde, was auch verständlich macht, warum die heidnische Umwelt so aufmerksam auf sie wurde. Das muß auch der heutigen Kirche zum Kompaß dienen, wenn es um die tätige Nächstenliebe geht. Nicht billige Wortliebe, sondern Tatliebe ist von Hilfe.

Sodann fügt Paulus seinem Hilferuf noch erläuternd hinzu: *“Solange wir noch Zeit haben, laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.”* (v. 10) Sicherlich sollen wir Christen uns eines jeden Mitmenschen in Not erbarmen, aber *vornehmlich* sollen wir *Christen* nah und fern helfen, z.B. christlichen Asylsuchenden oder unterdrückten und verfolgten Christen in islamischen Staaten. Paulus ermahnt: *“solange wir noch Zeit haben, laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.”* Christliche Hilfe gilt prioritär (allerdings nicht ausschließlich) Christen.

Und wo geholfen wird, da wird GOTTes Gesetz erfüllt. *“Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz CHristi erfüllen.”* (v. 2) Tatsächlich? Unserer angeborenen Unvollkommenheit wegen schaffen wir Christen doch die Gesetzeserfüllung nur stückweise. Wie können wir da GOTTes Gesetz erfüllen? Das geht doch nur im Stande absoluter Heiligkeit. Eben! Und da ist Einer, der ist rein und heilig. Der kann das Gesetz vollkommen erfüllen. Der kann das nicht nur, sondern der tat es auch, und zwar stellvertretend für

uns Unvermögende alle: JESUS der Gekreuzigte, der GOTTES- und Mariensohn. ER ist der Helfer in der Not und aus der Not. ER hat der ganzen Menschheit geholfen. ER hat tätige Liebe geübt und die Last aller Sünder getragen. Durch Sein stellvertretendes Sühneleiden hat ER uns alle von aller erdrückenden Sündenlast befreit, sodaß wir alle durch den bloßen Glauben GOTTES gerettete Kinder sind. CHRISTI Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Darum wollen wir dankbar und entschlossen an Seiner Seite stehen, uns unter den Menschen zu Ihm bekennen und einen Lebenswandel führen, der der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gewidmet ist! Denn wer im Geist lebt, der wandelt auch im Geist. Amen.

Pfr. Marc Haessig